№. 51. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 28. April. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 18. April fiel ein 7 Jahr alter Knabe von einem Flosse am Ketzerberge in die Ohlau. Die 10 Jahr alte Tischlertochter Emilie Haase hatte so viel Besonnenheit, dem Knaben eine ihrer Hände zu reichen, an welche sich derselbe festhielt, und wodurch dessen Rettung möglich wurde.

Am 19. April, dem Ostersonntage, Abends gegen 11½ Uhr, wollte der Juwelen-Steinschleifer Friedrich, ein junger Mann von 26 Jahren, zwei Personen von der Ufergasse nach der Ziegelbastion übersetzen, band zu diesem Zwecke einen kleinen Kahn los, und hieß die beiden Herren an die Treppe der Gräupnergasse gehen, wo sie einsteigen könnten. Nach kurzer Zeit kam der leere Kahn, in welchem das Ruder und Friedrichs Stock lagen, angeschwommen, er selbst war wahrscheinlich beim Einsteigen verunglückt, und ertrunken. Den Kahn fing man an der Klarenmühle auf, der Leichnam des Unglücklichen ist noch nicht gefunden. (Privatmittheilung.)

Donnerstag d. 23. April, Abends gegen 10¼ Uhr, brach in dem, dem Erbsaß Bober gehörigen Grundstücke, Mehlgasse No. 17 ein Feuer aus, welches, da die Dornschen Dächer des Vorder- und Nebengebäudes bald einstürzten, und dadurch dem Wasser der Spritzen freien Zugang gestattete, nach Verlauf einer Stunde gedämpft wurde. Leider kostete dieses Unglück ein Menschenleben. Ein Knabe von 12 Jahren, der Sohn eines Bäckergesellen, der früher in diesem Hause gewohnt hatte, sich aber ohne um das Kind sich zu kümmern, jetzt auswärts sich aufhalten soll, hatte am selben Tage seinen ehemaligen Schlafwirth um ein Nachtlager in der Bodenkammer gebeten und dasselbe erhalten. Die Leiche des unglücklichen Kindes, dessen Niemand in der Verwirrung dachte, ward bei Abräumung des Schuttes zum Theil halb verbrannt gefunden, wahrscheinlich hat ihn ein schneller Erstickungstod übereilt. — Ein anderer Hausbewohner mußte wegen starken Brandwunden im Gesicht und an den Füßen in das Hospital Allerheiligen gebracht werden. — Was dieses Unglück um so schrecklicher macht, ist leider die Ueberzeugung, daß nicht Zufall, sondern ruchlose Menschenhände die Ursache desselben waren, da man am andern Morgen unläugbare Spuren einer Brandstiftung vorfand, — Brandbriefe hingegen, wie das Gerücht behauptete, sind nicht gefunden worden. Der Besitzer des Grundstücks hat übrigens das traurige Schicksal, binnen zwei Jahren nicht weniger als fünfmal abgebrannt zu sein, (drei Mal in der von ihm gepachteten Brauerei zu Sackerau bei Hundsfeld, und zwei Mal in der Mehlgasse), während zwei andere Brandstiftungsversuche in seiner frühern Wohnung auf der Friedrich-Wilhelmsstraße vergeblich waren.— Möge durch Gottes Vorsehung und den Eifer unserer Behörden der Urheber eines oder mehrerer so abscheulicher Verbrechen, die das gesammte Publikum mit Entsetzen erfüllen, baldigst entdeckt, und dem richtenden Arme der Gerechtigkeit überliefert werden! — Am selben Abend fast zu gleicher Zeit wurde vor dem Nikolaithore, in der Entfernung einiger Meilen, am linken Oderufer, ein Feuer, und in der Gegend von Prausnitz gleichfalls eine Feuersbrunst bemerkt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

I.

Durch die prächtig, mit allem Luxus der Zeit und allen Schätzen des Landes geschmückten Säle des Palastes der de la Torre zu Mailand flogen die reich gekleideten Diener mit der

fröhlichen Botschaft. An der goldverzierten Wiege des Neugeborenen stand der Graf **Guido de la Torre** mit freudestrahlenden Blicken. Aus den seidenen Vorhängen streckte dem Gatten und ihrem Kinde liebend die schwache Wöchnerin die Arme entgegen. Da nahm der mächtige Graf, dessen Wort halb Mailand gehorchte, dessen fürstliche Pracht und Reichthum keine Grenzen kannte, er, einer der mächtigsten und tapfersten Oberhäupter der Guelphen in ganz Ober-Italien, das Knäblein, sein einziges, auf die Arme, und trug es der Mutter hin, die es an ihr Herz drückte. Der Graf aber legte die Finger der Rechten auf das lächelnde Kind, und hob die Linke zum Schwur auf. —

»Aus dem Geschlechte der Torres bist Du geboren, werde würdig Deiner alten ruhmbekränzten Ahnen! Habe alle die Tugenden Deiner Väter, Du Erbe meines Hauses! Trinke mit der Milch Deiner Mutter auch den Haß gegen die Viscontis, und unsre Feinde die Ghibellinen! Deine Ehre sei ihr Untergang, und Dein Streben ihr Verderben! Der Fluch Deines Vaters folge Dir, wenn Du die Feinde Deines Hauses nicht hassest, wie giftige Nattern!«

Die Kranke war entsetzt ob des Wunsches in die Kissen ihres Lagers zurückgesunken, und der Graf übergab den Säugling den Händen der Amme, die geschäftig herbeieilte.

II.

Das Bild wechselte. — Jahre flogen bedeutungsvoll vor dem Spiegel und im Traume vorüber. Immer heftiger entbrannte der Haß zwischen den mächtigen Häusern der de la Torres und Viscontis um die Oberherrschaft auf Milanos schönen Fluren. Blut floß hier und dort; das Volk hielt sich größtentheils auf die Seite der de la Torres, die meisten Vornehmen zu den Viscontis. Der Knabe Ottavio wuchs heran zum Jüngling, und der Wunsch des Vaters war in Erfüllung gegangen: mit der Muttermilch hatte er auch den hochfahrenden Geist seines Geschlechts eingesogen, und die Worte des Vaters hatten den tödtlichsten Haß gegen die Nebenbuhler und alle Ghibellinen, zu denen es diese in dem großen Kampfe, der damals seit Jahren noch immer ganz Italien verwüstete, hielten, in seine Brust frühzeitig eingepflanzt. Eine unbezähmbare Neigung zog ihn jedoch auch zu den Wissenschaften und Künsten. Ein alter Grieche war sein Lehrmeister in allen ihren Gebieten, und wie in jenen dunklen Zeiten das Wissen überhaupt sämmtlich noch einen trüben mystischen Anstrich hatte, so zog ihn gerade das Geheimnißvolle und Räthselhafte davon auch am meisten an. Naturkunde und Astrologie, welche die Stelle der Astronomie damals noch einnahm, waren seine Lieblingsbeschäftigungen. Seine Erholung von seinen Studien waren ritterliche Uebungen, in denen der gewandte Jüngling es bald zum Meister gebracht.

Dabei schlug er sich bei jeder Gelegenheit wacker mit den Anhängern der Viscontis herum, und diese hatten Ehrfurcht vor der Schärfe seines Schwerdtes und der Kraft seines Armes. Mit freudigen Augen und voll Hoffnung sahen der Vater und die Freunde des Hauses de la Torre auf diese so stattlich heranblühende Stütze ihrer Partei. So nahte der Jüngling dem Mannesalter. Stolz zeichneten die Züge des Geschlechts sein Gesicht, seine Gestalt war gebietend und hoch, voll Anstand, wie es dem Sohne eines Fürsten ziemte. Heiß war sein Muth wie sein Blut, aber noch hatten die wilden Stürme des Lebens, noch die der Leidenschaft, die so frühzeitig des Südländers Herz zu erfassen pflegen, sein Gemüth nicht berührt, noch war ihm Liebe nicht nahe getreten. In seinen Träumen hatte er sich ein Ideal zusammengewebt, das er bisher nicht gefunden. Auch gehörte seine Zeit und seine Neigung den Wissenschaften und Waffenübungen, und diese hatten ihn frühzeitig ernst und finster gemacht, daß er an den gewöhnlichen Tändeleien der Jugend nicht Freude zu finden vermochte.

Da trat eines Tags der Graf, sein Vater, in das Gemach des Sohnes, Unwille in den Zügen, Mißmuth auf der hohen Stirn.

»Rüste Dich zum Kampf, Ottavio,« sagte er, »und verträume die Zeit nicht bei den alten Pergamenten und Deinen Grübeleien; denn so Gott will, sollen unsre Schwerter bald zu thun bekommen. Ha, Fluch den Ghibellinen! Der deutsche Kaiser naht mit seinem Heere, und überall ringsum durch die ganze Lombardei, wohin er zieht, öffnen ihm die Städte willig und ohne Schwertschlag die Thore! Ha! Maledetto! Haben sie so bald seinen Ahn, den Rothbart vergessen, wie der mit ihnen umgesprungen? In der Rathsversammlung ging es stürmisch her. Verdammt seien die Viscontis, wie sie lockend und beredt sprachen, und das wankelmüthige Volk trat trotz meines Aufrufs auf ihre Seite und eine Gesandtschaft wurde beschlossen und ausgewählt, den alten Visconti, meinen Todfeind an ihrer Spitze, um dem deutschen Schneekaiserlein die Schlüssel der Stadt hübsch demüthig zu überreichen. Ha, wie die Schurken so höhnisch auf mich herablächelten über ihren Sieg, ich ertrug es nicht länger! Ich warf den Senatorstab auf die Erde und — ging davon.«

Der junge Torre war aufgefahren, die Gluth des Zorns stieg ihm in das blasse Gesicht.

»Ha, laßt sie nur kommen,« rief er, »wir wollen mit unsern guten Klingen diesen verfluchten Ghibellinen schon den Weg weisen.«

»Ruhig, ruhig,« sagte der Alte, »mäßige Deine Hitze, mein Sohn! Vorerst sind wir die Schwächern und müssen nachgeben, ja wir werden uns sogar beugen vor ihnen und thun müssen, als huldigten wir dem deutschen Bären und seinen Freunden, und fühlten uns überwunden. Aber Geduld, Geduld! wie der Tiger wollen wir die Gelegenheit abwarten, und sie dann mit einem Sprunge in ihrer Sicherheit überfallen und zu Boden schlagen!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Viel Glück zur Heirath.

Bei den häufigen Ehescheidungen, die in unsern Zeiten vorkommen, sollte man billig einem Jeden, der in den Stand der

lieben Ehe tritt, recht vieles Glück zur Heirath wünschen, aber am Meisten hätte man es wohl Ursache gehabt bei nachstehendem Vorfall.

Um Frau X., eine tugendbelobte Wittwe, bewarb sich Herr Y., aber so ganz in aller Stille, daß es gar kein Mensch merken konnte. Sie waren zufällig oft zusammen in öffentlicher und Privatgesellschaft, allein stets war Frau X. kalt gegen Herrn Y., und auch dieser ließ sich nicht merken, daß er Absichten auf jene hege. Das dauerte so eine geraume Zeit. Auf einmal baten Herr Y. und Frau X. mehrere Freunde und Bekannte zu ihrer Hochzeit. Diese Letzteren fragten nun verwundernd die Frau X., wie denn das so schnell mit einer Heirath gekommen sei, da Beide doch immer so kalt und zurückstoßend gegen einander in Gesellschaft gethan hätten. Sehr naiv entgegnete Frau X.:

»Ei nun, um der abscheulichen Zudringlichkeiten des Herrn Y. einmal los zu werden, habe ich ihm endlich meine Hand zugesagt.« —

Wenn das der Frau X. wirklicher Ernst ist, so möchte man recht von Grund des Herzens ausrufen: »Viel Glück zur Heirath!« —

(6.)

Familienangelegenheiten.

Neulich besuchte der Beobachter eine Tabagie, deren Innhaber Herr Urian, seiner Grobheit halber allgemein bekannt ist. —

Da Herr Urian kinderlos ist, und der Mensch doch etwas haben muß, an dem sein Herz hängt, so hat es der edle Mann schon seit mehreren Jahren einem großen, häßlichen Bullenbeißer geschenkt, den er so innig liebt, als nur immer ein Vater sein wohlgerathenes Söhnchen lieben kann.

Der Beobachter bemerkte, daß dieser vielgeliebte Uriansche Hund ein sehr trauriges Ansehn hatte, den Schwanz hängen ließ, gegen seine sonstige Gewohnheit das Fressen verschmähte, und die zärtlichen Liebkosungen seines Herrn und dessen Gemahlin, die ihm ebenfalls von Herzen zugethan ist, ganz gleichgültig empfing.

Da nun ein solches Benehmen bei dem Hundegeschlecht sehr bedenklich zu sein pflegt, so hielt es der Beobachter für seine Pflicht, das Uriansche Ehepaar auf ihren Köter aufmerksam zu machen, und es zu warnen.

Allein die gute Absicht des Beobachters wurde für dies Mal schlecht belohnt, denn Herr Urian erwiderte mit zorniger Miene:

»Mein Hund geht Sie einen D — an, und Sie haben sich einen D — in meine Familienangelegenheiten zu mischen. Verstehen Sie mich!?«

Bravo, Figaro!

Susanna.

(Ein Schwank.)

Susanna war ein schönes Weib,
Das keine Untreu kannte,
Das nie für fremden Zeitvertreib
In wilder Lust entbrannte;
Ihr Frauen glaubt das freilich schwer
Und zuckt die Achseln ob der Mähr',
Allein ich kann's verbürgen.

Ihr Ehgemahl zog in die Schlacht,
Das macht' ihr Sorg' und Plage,
Da weinte sie die ganze Nacht,
Und weinte auch am Tage;
Die Frauen, — es ist kein Gedicht, —
Zu jenen Zeiten konnten nicht
Ohn' ihre Männer leben.

Zween Alten wässerte der Mund
Nach der Verlassenen Schönen,
Sie wollten sie mit Dörnern und
Den Mann mit Hörnern krönen,
Den Liebesantrag ihr zu thun
Beschlossen sie mitsammen nun:
Denn Jeder brauchte Hülfe.

Beim Bad am andern Morgen legt
Das Paar sich auf die Lauer,
Und wie ein Wellchen sich bewegt,
Durchzuckt sie kalter Schauer,
Es sahn', geführt durch Moses Hand,
Die Juden dem gelobten Land
Begier'ger nicht entgegen.

Auf einmal trat Susanna vor,
Gehüllt in einen Schleier,
Doch blitzte durch den dünnen Flor
Der schwarzen Augen Feuer,
Und als sie nun ins Bad sich setzt,
Da war's, als kehrte Venus jetzt
Zurück in ihre Wiege.

Die Alten hielten kaum sich mehr,
Beschwert mit großen Brillen
Die Nasen, seufzten Beide schwer,
Und freu'ten sich im Stillen;
Doch hielten sie sich noch zurück,
Um unvorsichtig nicht ihr Glück
Sich selber zu verscherzen.

Doch, wie sie nun dem Bad entstieg,
Da stürzten vor die Alten,
Und Jeder sucht' als Minnesieg
Ein Küßchen zu erhalten:

„Gestatt' uns, Holde, diesen Lohn,"
Schrieen sie, — „Dein Mann erfährt davon
So wenig — als die Andern."

Susanna tobet, wehrt sich, weint,
Sie ruft umsonst nach Hülfe.
Die Alten ziehen schon vereint
Sie näher zu dem Schilfe,
Da wirft am Ende des Gefechts
Sie Einen links, den Andern rechts,
Und flieht schnell durch die Mitte.

(Beschluß folgt.)

Gestorben.

Vom 15. bis 24. April sind in Breslau als verstorben angemeldet: 70 Personen (38männl. 32 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 21; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 7; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 J. 7; von 80—90 J. 4; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	10.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	3.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	7.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
15.	April.			
	Fleischerwtw. F. Hauf.	ev.	Magenleiden.	57 J. 4 M.
	1 unehl. T.	kath.	Schwämme.	51 W.
16.	d. Hausb. Freier T.	ev.	Schlagfluß.	2 T.
	d. Tagarb. Wuttke T.	kath.	Auszehrung.	3 J. 1 M.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	32 W.
17.	Kunst u. Ziergärtner G. Hübner.	ev.	Erhängt.	66 J.
	Ehm. Kretschmer Ch. Elsner.	ev.	Alterschwäche.	83 J. 9 M.
	Stadtzolleinehm.w. F. Minding.	ev.	Alterschwäche.	78 J. 9 M.
	Zuckersiederwtw. E. Zeptmeisel	ev.	Unterlbsleid.	70 J.
	Schornsteinf.ges.wt. J. Strauß.	ev.	Lungenschw.	66 J.
	Gräfin M. v. Luchesini.	ev.	Entb. Folgen.	27 J.
	Bürgersohn C. Schönfeld.	ev.	Lungenlähm.	10 M.
	d. Postinsp. Pieck T.	ref.	Krämpfe.	1 J. 6 M.
	Schmiedefr. R. Stephan.	ev.	Lungenschw.	73 J.
	Tagarb. Ch. Assmann.	ev.	Alterschwäche.	78 J.
	Leinweberwtw. M. Strauch.	kath.	Alterschwäche.	80 J.
18.	Dienstjunge J. Reiß.	kath.	hekt. Fieber.	17 J.
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	2 J.
	d. Schuhm.ges. Meseck T.	ev.	Brustwassers.	11 M.
	d. Schneider Krug S.	kath.	Luftröhrschw.	8 M.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	19 W.
	Tagarb. F. Unverricht.	kath.	Nervenfieber.	50 J.
	Kochswtw. R. Schröder.	kath.	Alterschwäche.	69 J.
	Dienstbrauer J. Vogt.	kath.	Alterschwäche.	67 J.
19.	Hospitalit J. Gottschalk.	[illegible]	Nervenschlag.	69 J.
	d. Schuhm.ges. Wiesner T.		Todtgeboren.	
	d. Kaufm. Zwettels S.	jüd.	Krämpfe.	4 W.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	9 M.
	Stadtwagemann G. Vogt.	ev.	Lungenschw.	49 J.
	Tagarb. G. Schulz.	ev.	Lungensucht.	48 J.
	d. Gärtner Schliebich T.	ev.	Zehrfieber.	57 J.
	Tagarb. A. Heinze.	kath.	Lungenschw.	53 J.
	Bäckerwtw. C. Holzmann.	ev.	Nervenfieber.	59 J. 7 M.
	Unverehl. J. Riedel.	kath.	Alterschwäche.	82 J.
20.	Ehm. Kammerjgfr. C. Seidel.	kath.	Alterschwäche.	9 J.
	d. Schneiderges. Müller S.	kath.	Krämpfe.	3 J. 6 M.
	d. Koch Reitzig S.	ev.	Luftröhrenkrp.	1 J. 6 M.
	d. Schuhm. Deglau S.	ev.	Zehrfieber.	1 J. 4 M.
	d. Schneiderges. Bernau S.	ev.	Krämpfe.	3 T.
	d. Wollmäkler Friedmann T.	jüd.	Keuchhusten.	8 M.
	Lohnkutscher Ch. Kriebel.	ev.	Lungenschlag.	40 J.
21.	Almosengenos. M. Schreiber.	kath.	Alterschwäche.	82 J. 2 M.
	O.L.G.Botenmstr. G. Materne.	ev.	Lungenentz.	71 J. 7 M.
	Kutscher C. Oberland.	ev.	In. Verblutg.	38 J.
	Privatsek. R. Göttlich.	ev.	Lungenschw.	25 J.
	d. Inval. Ziche S.	ev.	Gehirnentz.	4 J.
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	4 M. 9 T.
	d. Gutsbes. Heyborn T.	ev.	Krämpfe.	17 T.
	1 unehl T.	ev.	Zehrfieber.	16 T.
	d. Hausb. Fabisch T.	ev.	Auszehrung.	10 J. 6 M.
	d. Tagarb. Pappock Fr.	ev.	Steckfluß.	52 J.
	Ehm. Destillat. G. Wiedemann.	ev.	Alterschwäche.	77 J. 7 M.
	d. Schwarzviehdl. Simmler S.	ev.	Abzehrung.	6 M.
	1 unehl. S.	kath.	Glavenkrpf.	8 T.
	Ehm. Canzleid. M. Lammertin.	kath.	Brustwassers.	72 J.
22.	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung.	6 W.
	Markörfr. A. Dowerke.	ev.	Schlag.	30 J.
	Gutsbes. Leon v. Zatoskowski.	kath.	Wassersucht.	44 J.
	Schütze C. Hillbich.	ev.	Lungenleid.	20 J. 1 M.
	Almosengenossin M. Stanneck.	kath.	Nervenfieber.	55 J.
23.	Kutscher S. Bönisch.	ev.	Krebs.	48 J.
	Tagarb. F. Münster.	ev.	Auszehrung.	45 J.
	Barbierges. J. Neugebauer.	ev.	Brustleid.	31 J.
	1 unehl. T.	ev.	Schlag.	2 J.
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung.	5 M. 5 T.
	d. Krankenwärt. Rosenthal. S.	jüd.	Krämpfe.	1 M.
	Knabe A. Schaluske.	ev.	Flammentodt.	12 J. 3 M.
24.	d. Uhrmacher Müller S.	ref.	Steckfluß.	6 M. 12 T.
	d. Schlosser Schröter S.	ev.	Krämpfe.	9 M.

Anzeige.

Für einen oder zwei Herren ist eine Wohnung zu vermiethen: Messergasse Nro. 14.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.